

Julia Kulewatz

Gebliebene

Ich habe in zu
vielen Sprachen
geschwiegen.

Heute lege ich
Steine schlafen.
Einen nur,

für jede Brust,
den schwersten
für die Scham.

Mit dir kam
Nacht, und die
Unverwundbarkeit

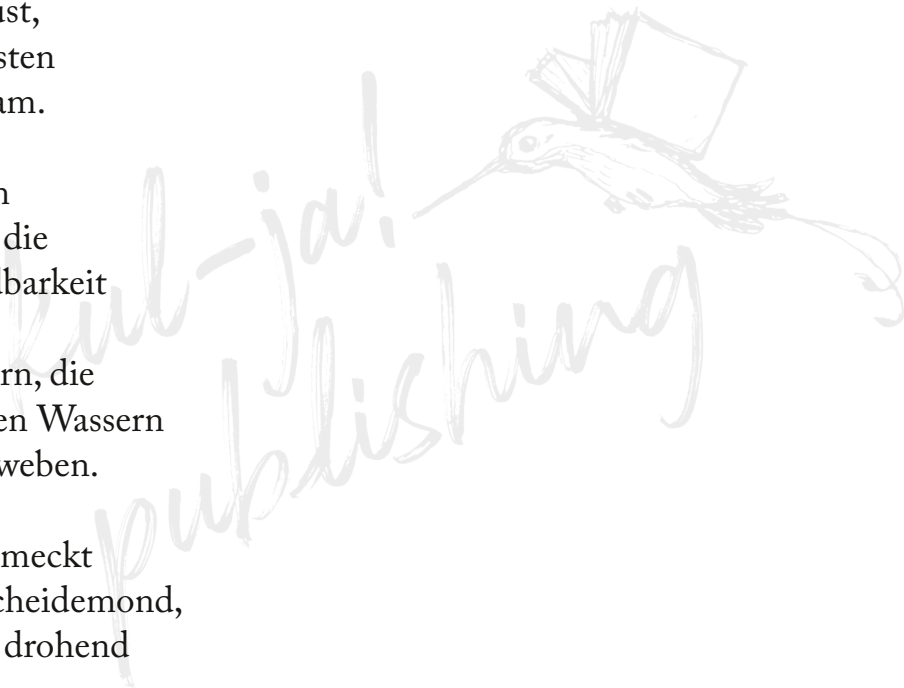
von Wundern, die
an schwarzen Wassern
bebend schweben.

Brackig schmeckt
der hohe Scheidemonat,
ungewohnt drohend

wieder deine Lieder,
hängend
an Fliederbüschen.

Mit mir
fütterst du
den Alb.

Halb ergraut
sind meine Schläfen
vom Zählen



der Halme,
vom Finden
der Steine.

Ich fühle
mit dir
ihr Gewicht,

zwischen meinen Beinen
schützen wir sie
vor dem nächsten Tag,

was auch immer
kommen mag,
zurück zur Nacht.
Auf mein Knie
hast du im Gehen
ein Mosaik gemalt,

and I ask myself
so very silently,
can you ever
forgive me?



Julia Kulewatz

Jacoba,

ich habe gesehen,
Sie wird ganz Glas,
später einmal,
mit den Segeln,
weißer Dreiecke,
Speere aus Licht,

ein nach oben hin gesperrter
Wasserdome, bin Sandwurzeln und
Gebirgsfüße, Streben aus frühem
Tod,
Querbalken toben in Schwarz.
Rot,

wird lesbar
lilaleichte Vorbotin,
wird das Blau einer verbotenen,
heute nicht begehbaren Bühne,
kühn begehre ich Untiefe.
Grün,

die hohe Zukunft,
ohne Ankunft in ihr,
so fern wir würrwild wachsen,
zum Ende hin biegsam,
sofern wir noch im Bilde sind,

Jacoba.

© 2022 Julia Kulewatz

© dieser Ausgabe 2022 kul-ja! publishing

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Autors oder des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.